

Stellungnahme



Weiterentwicklung des Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“

Stellungnahme der Kommission zur Evaluierung des
Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die
Wissenschaft“

Mai 2019

Ansprechpartnerin Förderprogramm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“:

Dr. Michaela Bilic-Merdes

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Gruppe Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme

Telefon: +49 (228) 885-2857

E-Mail: michaela.bilic-merdes@dfg.de

Inhaltsverzeichnis

0. Executive Summary	3
I. Ausgangslage und Hintergrund	7
II. Hauptergebnisse der Evaluationsstudie	9
III. Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	13
1. Förderung von Fachinformationsdiensten	13
2. Zusammenwirken der Fachinformationsdienste	23
3. Finanzierungsperspektive über die Projektförderung hinaus	26
IV. Ausblick	28
Literaturverzeichnis	29

0. Executive Summary

Zur Begleitung der Evaluierung des Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ hat der Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI) eine Kommission eingesetzt, die in dieser Stellungnahme auf der Grundlage der Evaluierungsergebnisse Empfehlungen zur weiteren Programmgestaltung ausspricht. Die Empfehlungen der Kommission richten sich an den AWBI und bilden die Basis für die künftige Ausrichtung und Weiterentwicklung des Förderprogramms.

Im Auftrag der Kommission wurde eine multiperspektivische Evaluationsstudie durchgeführt, die im August 2018 vorgelegt wurde (DFG 2018/Prognos AG: Evaluierung des Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“). Die **Hauptergebnisse der Evaluationsstudie** (vgl. Kapitel II) fasst die Kommission folgendermaßen zusammen:

- Die Umstrukturierung der Sondersammelgebiet-Förderung zu einer auf Forschungsbedarfe ausgerichteten Förderung von Fachinformationsdiensten (FID) ist erfolgreich gelungen.
- Mithilfe der Fachinformationsdienste sind neue Kommunikationsprozesse und Kooperationsformen zwischen Infrastruktur und Wissenschaft etabliert worden, die von allen Beteiligten als großer Gewinn bewertet werden.
- Es ist eine Ausfächerung des Angebotsspektrums der FID bedingt durch die wissenschaftsorientierten und auf die jeweiligen Spezialbedarfe der Fächer ausgerichteten Strategien zur Informationsversorgung zu beobachten. Entlang des von den Fachcommunities geäußerten Bedarfs bieten die FID auf die jeweiligen Forschungsbedarfe zugeschnittene informationsfachliche und innovative Services an.
- Einigen Fachinformationsdiensten ist es darüber hinaus gelungen, als Innovationstreiber für die Erweiterung der bibliothekarischen Dienstleistungen um einen forschungsorientierten Ansatz und als Impulsgeber für Transformationsprozesse im Bibliothekswesen zu wirken.
- Um künftig das Potenzial der Förderung noch stärker ausschöpfen zu können, sind aus Sicht der Kommission verschiedene Herausforderungen zu bewältigen, welche sowohl die Ebene der einzelnen FID als auch das Zusammenwirken der FID untereinander betreffen.
- Ein großes Desiderat auf wissenschaftspolitischer Ebene betrifft die Frage einer nachhaltigen Finanzierungsperspektive für projektförmig aufgebaute und überregional angebotene Infrastrukturen, wie auch Fachinformationsdienste sie darstellen. Dies gilt insbesondere für die Aufgaben von FID, die zu fachspezifischen Daueraufgaben einer überregionalen Informationsversorgung gehören.

Die Kommission hat sich intensiv mit allen durch die Evaluationsstudie aufgeworfenen Fragestellungen und Herausforderungen befasst und kommt auf der Basis eingehender Bewertungen zu klaren **Empfehlungen an den AWBI** (vgl. Kapitel III.) bezogen auf eine weitere Programmentwicklung, die sowohl die Präzisierung der Förderbedingungen zu einzelnen FID als auch eine übergeordnete systemische Ebene betreffen. Im Folgenden findet sich ein Überblick zu den wichtigsten Empfehlungen.

1. Die Kommission empfiehlt nachdrücklich die **Fortführung des Förderangebots**. Gleichzeitig empfiehlt sie dem AWBI, konkrete Anpassungen im Förderprogramm vorzunehmen, um die Fachinformationsdienste in einer Gesamtstruktur weiterzuentwickeln und sie als innovative Kompetenzzentren für informationsfachliche und -infrastrukturelle Fragen der wissenschaftlichen Disziplinen zu etablieren.
2. Durch die forschungsorientierte Ausrichtung bieten die Fachinformationsdienste ein breites Spektrum an Angeboten an. Perspektivisch sollte zwischen **Kern- und damit Daueraufgaben** eines Fachinformationsdienstes, für die eine verstetigte Finanzierung notwendig ist, und **weiteren Dienstleistungsangeboten** unterschieden werden.
3. Es werden weitere und nachdrücklichere Maßnahmen für notwendig erachtet, um die **Zielgruppen**, die mit den Angeboten angesprochen werden, **besser zu erreichen**. Vor diesem Hintergrund sollen – neben weiteren Maßnahmen – die Einbindung der FID-Angebote in **nutzernahe Nachweissysteme** künftig stärker in den Vordergrund gerückt werden ebenso wie die Ausrichtung auf einen möglichst **offenen und inklusiven Zugang** zu den Informationsangeboten, der eine multi- und interdisziplinäre Nutzung und den Zugriff ermöglicht. Gleichfalls sollen Mandanten-Bibliotheken als Multiplikatoren und Feedbackkanäle für die Dissemination und auch die Weiterentwicklung der Angebote künftig stärker einbezogen werden, um die Zielgruppen besser zu erreichen.
4. Für den Kommunikationsprozess mit der wissenschaftlichen Community wird den FID empfohlen, auf **Vielfalt** sowohl bezogen auf **Ansprechpartner** als auch bezogen auf die **Formate** des Austauschs zu achten, um in einem systematischen Rückkoppelungsprozess eine stete Reflexion und Anpassung an sich ändernde Bedarfe der Wissenschaft zu ermöglichen.
5. Die Integration von **elektronischen Ressourcen** in das Informationsangebot der FID soll weiterhin ein wichtiges Ziel sein. Neben der Lizenzierung elektronischer Produkte mit möglichst inklusivem und nachhaltig gesichertem Zugang sollte künftig auch vermehrt die Bereitstellung von Inhalten im Open Access als Zugangsmöglichkeit zu digitalen Ressourcen in den Vordergrund gerückt werden.

6. Die **Nachhaltigkeit der Angebote** und die **dauerhafte Zugänglichkeit** bezogen auf Print-Bestände als auch digitale Medien sollten im Sinne eines nachhaltig gesicherten und verlässlichen Informationsangebots über die Förderzeit hinaus gewährleistet werden. Für die Lizenzierung elektronischer Ressourcen wird empfohlen, im Sinne der dauerhaften Sicherung des Informationsangebots stärker als bisher auf die **Gewährung von Archiv- und Hosting-Rechten** für den Erwerb von FID-Lizenzen zu achten.
7. Die **Evaluation der Leistungsfähigkeit** eines FID und die **kontinuierliche Bewertung der Nutzung** und Akzeptanz seiner Angebote durch die Forschenden sind unerlässlich. Es wird empfohlen, ein verbindliches Set an Indikatoren und Nutzungszahlen unter Einbeziehung der FID zu erarbeiten und künftig in die Begutachtung zu integrieren.
8. Bezogen auf das **Zusammenwirken der Fachinformationsdienste** wird dem AWBI empfohlen, die Förderung der Fachinformationsdienste als **Förderung einer Gesamtstruktur** weiterzuentwickeln und Maßnahmen zu ergreifen, die auf eine **Interoperabilität** der Angebote, die **Vernetzung** der Fachinformationsdienste, den **Wissenstransfer** und die **Nachnutzung** von Erfahrungen und Technologien abzielen. Die Zentralen Fachbibliotheken und weitere bestehende Informationsinfrastrukturangebote sollen dabei als Teil des nationalen Gesamtsystems soweit wie möglich einbezogen werden.
9. Weiter wird empfohlen, die Fachinformationsdienste dabei zu unterstützen, ein auf dem Prinzip der **Selbstverwaltung und Selbstorganisation** basierendes Konzept für eine verbindliche **Kooperation und Abstimmung** zu entwickeln. Themen, zu denen aus Sicht der Evaluierungskommission hoher Abstimmungs- und Koordinationsbedarf besteht, sind zum Beispiel eine einheitlichere und inklusivere Definition von Zielgruppen beziehungsweise Nutzerkreisen, eine zu entwickelnde Indikatorik für die Nutzungsanalyse und Leistungsmessung der einzelnen FID, die Interoperabilität der Angebote oder die Verhandlung elektronischer Ressourcen.
10. Bezogen auf die **fachliche Abdeckung** soll an dem bedarfsorientierten Prinzip festgehalten werden, das heißt Fachinformationsdienste sollen nur dort gefördert werden, wo es einen dokumentierten Bedarf aus dem jeweiligen Fach gibt. Gezielte Maßnahmen zur Schließung von Lücken für Fächer, für die es bislang keine Kontinuität aus der SSG-Förderung in die FID-Förderung gibt, werden nicht empfohlen.
11. Die Kernaufgaben eines Fachinformationsdienstes bedürfen einer gesicherten Finanzierungsform. Als Voraussetzung für eine verstetigte Finanzierungsperspektive ist auf der inhaltlichen Ebene zu klären, für welche Aufgaben eines Fachinformationsdienstes eine dauerhafte Finanzierung notwendig ist und wie sich einzelne Fachinformationsdienste für eine **verstetigte Finanzierung qualifizieren** können. Es wird dem AWBI empfohlen, eine künftige Entscheidung zur Verstetigung der Förderung einzelner

Fachinformationsdienste auf Basis einer bis dahin zu entwickelnden transparenten Erfolgsmessung zu treffen und einen Prozess zu definieren, in dem sich die Fachinformationsdienste für eine langfristige Finanzierung qualifizieren.

12. Schließlich werden AWBI und DFG mit Nachdruck gebeten, sich im wissenschaftspolitischen Raum für eine tragfähige Lösung einer abgesicherten **Finanzierungsperspektive für projektfinit aufgebaute überregionale Informationsinfrastrukturen** einzusetzen. Die Fachinformationsdienste stellen dabei einen konkreten Anwendungsfall dar. Im Zusammenspiel mit anderen Akteuren könnten die DFG-Gremien dazu beitragen, dass finanzielle und zuwendungsrechtliche Voraussetzungen für eine nachhaltige Finanzierung der Kernaufgaben der Fachinformationsdienste geschaffen werden. Für eine Übergangszeit wird empfohlen, die Fachinformationsdienste weiter im Rahmen der DFG-Projektförderung zu finanzieren.

I. Ausgangslage und Hintergrund

Das Förderprogramm

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert seit 2014 mit dem Förderprogramm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ den Aufbau von Fachinformationsdiensten als überregionale, leistungsfähige und nutzungsorientierte Informationsinfrastrukturen für die Wissenschaften. Als Weiterentwicklung des früheren Systems der Sondersammelgebiete (SSG) verfolgt das Förderprogramm das Ziel, eine am Bedarf der Wissenschaften orientierte und moderne Informationsversorgung als wesentliche Voraussetzung für exzellente Forschung zu gewährleisten.

Die Fachinformationsdienste (FID) haben gemäß Förderzielen des Programms den Auftrag, die Informationsinfrastruktur an den einzelnen Forschungsstandorten durch die überregionale Bereitstellung spezialisierter Medien und weiterer Informationsdienstleistungen zu ergänzen, sich dabei eng an den fachspezifischen Interessen der Forschung zu orientieren und sich verstärkt um die Integration digitaler Medien zu bemühen.

Derzeit befinden sich 37 FID in der Förderung, die ein breites Spektrum von Disziplinen mit einem deutlichen Schwerpunkt im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften abdecken. Neben den DFG-geförderten Einrichtungen sind aktuell unter anderem die zur Leibniz-Gemeinschaft gehörenden Zentralen Fachbibliotheken ein integraler Bestandteil eines Gesamtsystems überregionaler fachspezifischer Informationsversorgung. Der Bereich der Lebens- und Naturwissenschaften wird dabei in weiten Teilen durch sie abgedeckt.

Anlass und Ziele der Programmevaluierung

Im Jahr 2019 steht die förderpolitische Entscheidung des Hauptausschusses darüber an, ob und wie das derzeit auf sechs Jahre Laufzeit ausgelegte Förderprogramm fortgesetzt werden soll. Nach fünf Jahren der Förderung war daher die Evaluierung des Programms vorgesehen. Ziel der Evaluierung ist es, eine Leistungsbewertung der FID in Bezug auf die Förderziele des Programms vorzunehmen. Die Evaluierung ist Ausgangsbasis für alle weiteren Entscheidungen zur Fortführung und Weiterentwicklung der Förderung sowie für alle Überlegungen und Diskussionen bezogen auf eine verstetigte Finanzierungsperspektive für die Fachinformationsdienste.

Zur Begleitung der Evaluierung hat der Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI) im Oktober 2016 eine Kommission eingesetzt und sie beauftragt, die Evaluierung zu konzipieren, bei Bedarf einen externen Dienstleister einzubeziehen und auf Grundlage der Evaluierungsergebnisse Empfehlungen an den AWBI zur weiteren Programmgestaltung zu formulieren.

Die FID-Evaluierungskommission hat die Prognos AG im August 2017 mit der methodischen Durchführung einer multiperspektivischen Evaluationsstudie beauftragt und diese beratend begleitet. Dabei war es der Evaluierungskommission ein wichtiges Anliegen, verschiedene Perspektiven in die Evaluierung einfließen zu lassen: die Perspektive der einzelnen FID, der wissenschaftlichen Nutzerinnen und Nutzer, der Bibliotheken ohne Fachinformationsdienste als Mandanten und des Kompetenzzentrums für Lizenzierung zu Fragen der Bereitstellung digitaler Medien, Lizenzierung und Lizenzmodelle. Die Ergebnisse der von der Prognos AG durchgeführten Evaluationsstudie sind in dem im August 2018 angenommenen Abschlussbericht zur „Evaluierung des Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ (DFG/Prognos AG 2018) dargelegt.

Auf der Grundlage dieses Berichts nimmt die FID-Evaluierungskommission in der hier vorliegenden Stellungnahme eine Bewertung des Programms vor und leitet daraus Empfehlungen für dessen Weiterentwicklung ab.

II. Hauptergebnisse der Evaluationsstudie

Im Folgenden stellt die Evaluierungskommission die aus ihrer Sicht wichtigsten Erkenntnisse und Ergebnisse aus der Evaluationsstudie vor. Dabei nimmt sie eine thematische Schwerpunktsetzung vor und formuliert Herausforderungen, die sie in der aktuellen Programmgestaltung und bezogen auf die Weiterentwicklung des Förderprogramms sieht.

Das Programm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ leistet mit seiner strukturprägenden Wirkung einen wesentlichen Beitrag zum Ausbau einer leistungsfähigen Informationsinfrastruktur für die Wissenschaften. Die grundlegende Umgestaltung des Sondersammelgebiet-Systems war darauf ausgelegt, zielgruppen- und forschungsorientiert mit den Anforderungen des digitalen Wandels in den Wissenschaften und der wissenschaftlichen Informationsversorgung Schritt zu halten. Die Umstrukturierung der Sondersammelgebiete in das neu aufgebaute Förderprogramm wurde erfolgreich von den Bibliotheken umgesetzt. Die enge und verbindliche Abstimmung mit der Wissenschaft zu Fragen der forschungsorientierten Informationsversorgung sowie die Ausrichtung auf die jeweils spezifischen Bedürfnisse der wissenschaftlichen Community zeigen neue Wege der fachspezifischen Versorgung mit Informationen. Die Fachinformationsdienste haben sich als Informationsangebot allgemein und für manche Disziplinen als nicht mehr wegzudenkenden Teil der Informationsversorgung etabliert. Durch die intensive Kommunikation mit der wissenschaftlichen Gemeinschaft füllen sie eine Mittlerfunktion zwischen Wissenschaft und Informationsinfrastruktur aus.

Darüber hinaus führt das Programm mit dem Aufbau von modernen, überregionalen und digitalen Informationsangeboten und teils experimentell ausgerichteten informationsfachlichen Ansätzen zu wichtigen innovativen Impulsen für das Bibliothekswesen in Deutschland. Derzeit entsteht durch die FID eine neue Form von wissenschaftsunterstützenden Informationsinfrastrukturen vor allem für die Fächer, für die es bislang keine überregionalen Informationsinfrastrukturen gab. Dies wird durch die Schwerpunktsetzung der geförderten FID in den Geistes- und Sozialwissenschaften belegt.

Auch wenn sich die FID weiterhin in einer Aufbauphase befinden, zeigt die Evaluationsstudie, dass das Programm erfolgreich etabliert werden konnte:

- Insbesondere die geforderte Umorientierung und **Ausrichtung an den Bedarfen der Wissenschaft** ist gelungen und die enge Rückkoppelung zwischen den Bibliotheken und den jeweiligen wissenschaftlichen Communities wird generell von allen Beteiligten als großer Gewinn gewertet.
- Die mit dem Programm im Rahmen der Förderung überregionaler Literaturversorgung erstmals gegebene Möglichkeit, Personalmittel zu beantragen, erlaubt die **Entwicklung**

forschungsnaher, innovativer Dienstleistungen in der Informationsversorgung, wie sie im Rahmen der SSG-Förderung vorher nicht möglich war.

- Es ist eine **Ausfächerung des Angebotsspektrums der FID**, bedingt durch die forschungsorientierten und auf den jeweiligen Spezialbedarf der Fächer ausgerichteten Strategien zur Informationsversorgung, zu beobachten. Dabei ist zwischen einem Kernbereich, den nahezu alle FID anbieten, und jeweils auf die besonderen Bedarfe der Fächer ausgelegten Angeboten im weiteren Umfeld der Informationsversorgung zu unterscheiden.
- Die Evaluationsstudie zeigt, dass wichtige Schritte in Richtung einer digitalen Informationsversorgung gegangen worden sind. Gleichwohl ist die bei der Programmeinrichtung gewünschte **Einbindung elektronischer Ressourcen** in die überregionale Informationsversorgung noch nicht überall im gewünschten Maß erreicht worden und die FID konnten noch nicht ausreichend zum Treiber dieses Prozesses werden.
- Obwohl die Zufriedenheit mit den Angeboten laut Evaluationsstudie bei den Nutzerinnen und Nutzern recht hoch ist, können über die **Reichweite der Angebote und die Akzeptanz der Nutzenden** zum jetzigen Zeitpunkt keine abschließenden Aussagen getroffen werden. Dies ist auch dem Umstand geschuldet, dass sich die Dienste der FID teilweise noch in frühen Entwicklungsstadien befinden. Auch wenn Kennzahlen und Nutzungszahlen bislang nur vereinzelt und nicht in einer systematischen Weise erhoben werden, ist eine positive Tendenz bezogen auf Reichweite und Akzeptanz der FID klar erkennbar.

Die Ergebnisse der Evaluationsstudie zeigen jedoch auch eine **Reihe von Herausforderungen** auf, die sowohl die Ausrichtung des Programms als auch die Umsetzung der Förderung auf der Ebene der einzelnen FID wie auch im Zusammenwirken der FID untereinander betreffen und sich aus Sicht der Evaluierungskommission drei Themenkreisen zuordnen lassen:

1. *Förderung der einzelnen Fachinformationsdienste*
2. *Zusammenwirken der Fachinformationsdienste*
3. *Finanzierungsperspektive über die Projektförderung hinaus*

Für diese Themenkomplexe wird bei einer Weiterentwicklung des Programms Klärungs-, Abstimmungs- und Handlungsbedarf gesehen.

1. *Förderung der einzelnen Fachinformationsdienste: Ausrichtung des Programms und Umsetzung der Förderung*
- Das Programm hat durch seine flexible Ausrichtung auf die fachspezifischen Bedarfe ein breites Angebotsspektrum der FID mit verschiedenartigen Informationsdienstleistungen hervorgebracht. Dabei sind häufig Überschneidungen zu anderen DFG-Pro-

grammen aus dem Förderbereich „Wissenschaftliche Informationsinfrastrukturen“ zu beobachten. Ungeachtet der grundsätzlich als positiv zu wertenden Vielfalt bedarf es einer Orientierung gebenden Klärung zur Frage, welche **Aufgaben** im FID-Programm und welche in anderen DFG-Programmen förderbar sind.

- Bei den FID-Bibliotheken zeigen sich Unsicherheiten bei der Definition des Gegenstandes und der Aufgaben, bezogen auf den sogenannten Spitzenbedarf der Forschung, ebenso wie bei der Betrachtung des **Spezialbedarfs eines Faches** im Sinne der Abgrenzung zur Grundversorgung.
- Die **Rolle der wissenschaftlichen Community** bei der konzeptionellen Ausgestaltung des jeweiligen FID-Angebots mit Blick auf die forschungsorientierten Bedarfe ist eine wesentliche. Die Studie zeigt, dass die FID in ihrem **Kommunikationsprozess mit den Wissenschaften** sehr weit gekommen sind, nach wie vor jedoch Unsicherheiten bezogen auf die Arten, Formen und Instrumente der Ansprache und systematischen Rückkoppelung bestehen und auch die Definition der FID bezüglich ihrer Zielgruppen sehr unterschiedlich ist.
- Die **Verbreitung der Angebote**, deren Nutzung durch die Forschenden und die Einbindung der Angebote in nutzernahe Nachweissysteme können nicht nur im Kontext der Fachinformationsdienste allein betrachtet werden, sondern auch im Zusammenspiel zwischen FID-Bibliothek und ihren sogenannten Mandanten-Bibliotheken.
- Bei der **Einbindung elektronischer Ressourcen** ist das Potenzial noch nicht ausgeschöpft worden. Dabei ist es nicht als problematisch zu betrachten, dass die Print-Erwerbung weiterhin einen großen Teil ausmacht, aber durchaus, dass vorhandene elektronische Ressourcen nicht ausreichend eingebunden werden beziehungsweise werden können, obwohl dies unverändert eines der Hauptanliegen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist.
- Mit dem Thema **elektronische Lizenzen** und dem Zugang zu elektronischen Ressourcen verbunden ist auch die **Definition der Zielgruppe** beziehungsweise der **Nutzergruppe**, die sich teilweise als schwierig erweist.
- **Nutzungsanalysen** zu den einzelnen Angeboten von Fachinformationsdiensten auf einer systematischen Basis sind noch nicht möglich, da noch kein Set an Indikatoren festgelegt ist, anhand dessen Aussagen zur individuellen Leistungsfähigkeit und Entwicklung der FID im Zeitverlauf getroffen werden können.
- Mit Blick auf die **Administration des Programms** zeigt die Evaluationsstudie einen Nachbesserungsbedarf bezogen auf Informationen zur Förderfähigkeit bestimmter Dienste beziehungsweise zur Auslegung der Förderrichtlinien.

2. *Zusammenwirken der Fachinformationsdienste*

- Bei einer Vielfalt von Angeboten und innovativen Ansätzen gilt es, Parallelentwicklungen zu vermeiden. Die Themen **Nachnutzung**, **Interoperabilität** und **Vernetzung der Angebote** sind in dieser Hinsicht systematischer zu betrachten.
- Die Evaluationsstudie legt den Schluss nahe, verstärkt über Elemente der **Koordination** und **Abstimmung** zwischen den Fachinformationsdiensten nachzudenken, um eine interdisziplinäre Nutzung zu ermöglichen und Parallelentwicklungen zu vermeiden.

3. *Finanzierungsperspektive über die Projektförderung hinaus*

- Die Herausforderung einer **nachhaltigen Finanzierungsperspektive** für Teilaufgaben von Fachinformationsdiensten ist durch die Evaluationsstudie nachdrücklich bestätigt worden.

III. Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Im Folgenden nimmt die Evaluierungskommission eine Bewertung zu durch die Evaluationsstudie aufgeworfenen Herausforderungen entlang der oben eingeführten Themenkreise vor und leitet daraus Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Förderung ab.

1. Förderung von Fachinformationsdiensten

Die Kommission spricht sich einhellig für eine **Fortführung des Programms** „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ aus. Der Bedarf an einer überregionalen, die Grundversorgung ergänzenden Informationsversorgung ist eindeutig gegeben, insbesondere für die Fächer, für die es bislang noch keine institutionalisierten standortübergreifenden Angebote und Zuständigkeiten gibt. Die Umorientierung der Informationsversorgung im Rahmen der FID-Förderung hin zu einem forschungsorientierten Ansatz wird ausdrücklich begrüßt. Die Fachinformationsdienste sind in vielerlei Hinsicht Innovationstreiber: für die Kommunikation und Kooperation mit der nutzenden Wissenschaft, für die Erweiterung bibliothekarischer Dienstleistungen um einen forschungsorientierten Ansatz und für mehr Kooperation und Abstimmung zwischen den die überregionale Informationsversorgung tragenden Einrichtungen. Sie sind damit Impulsgeber für die in mehreren aktuellen Analysen¹ als notwendig erachteten Transformationsprozesse im Bibliothekswesen. Als Teil eines Gesamtsystems nationaler Informationsinfrastrukturen können Fachinformationsdienste standardisierend wirken für die Vernetzung von Angeboten der Informationsversorgung und damit auch in anderen auf Interoperabilität ausgerichteten Prozessen, wie beispielsweise dem Aufbau einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur, wirksam sein.

Die grundlegenden **Voraussetzungen für die Förderung** – das heißt die Ausrichtung der Angebote eines Fachinformationsdienstes am Bedarf der Nutzenden sowie ein klar belegbarer Mehrwert dieser Angebote gegenüber der lokalen Grundversorgung in den Fächern – haben sich bewährt. Aus Sicht der Kommission kann sich der Mehrwert sowohl auf bereitgestellte Inhalte als auch auf technische Dienstleistungen beziehen.

1 DFG 2018: Förderung von Informationsinfrastrukturen für die Wissenschaft. Ein Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft; Deutscher Bibliotheksverband 2018: Wissenschaftliche Bibliotheken 2025; DFG 2018: Stärkung des Systems wissenschaftlicher Bibliotheken in Deutschland. Ein Impulspapier des Ausschusses für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Ausrichtung und Aufgaben- beziehungsweise Angebotsspektrum von Fachinformationsdiensten

Die Vielfältigkeit der FID in ihrer Ausrichtung und Schwerpunktsetzung und ihr breites Angebotsspektrum werden als ein Indikator für die erfolgreiche Ausrichtung an den unterschiedlichen fachspezifischen Bedarfen der Communities gesehen. So verfolgen beispielsweise die FID verschiedene Strategien, wenn es um die Erwerbung und Bereitstellung von Informationen geht, seien diese in Print oder digital. Das Spektrum reicht von einer nutzergesteuerten Erwerbung bis hin zu einer Sondersammelgebiet-ähnlichen Fortsetzung des umfassenden Bestandsaufbaus durch die FID-Einrichtung. Die Communities äußern zudem klar einen auf ihre Forschungsbedarfe zugeschnittenen Bedarf an digitalen Services und entsprechend bieten FID fachspezifische Angebote wie Recherchertools, Textminingtools, Open-Access-Publikationsmöglichkeiten und weitere informationsfachliche Services an.

Aus Sicht der Kommission wird das **breite Spektrum an Angeboten**, welches abgestimmt auf die fachspezifischen Interessen und Bedarfe ausgerichtet ist, grundsätzlich begrüßt und es sollte auch weiterhin möglich sein. Gleichwohl sollte künftig darauf geachtet werden, dass die Vielfalt nicht zu Insellösungen bei technischen Entwicklungen und einer Zersplitterung der Angebote führt. Soweit möglich sollte ein einheitlicheres Vorgehen bei der Umsetzung und dem Aufbau von Infrastrukturelementen angestrebt werden (vgl. auch Abschnitt Interoperabilität und Vernetzung, Wissenstransfer und Nachnutzung).

Der Terminus „Spitzenbedarf“ hat sich als irreführend erwiesen. Die Kommission empfiehlt, zukünftig im Kontext der Fachinformationsdienste ausschließlich von **Spezialbedarf** zu sprechen, um das Aufgabenspektrum eines FID gegenüber der Grundversorgung abzugrenzen. Spezialbedarf ist dabei definiert als der über die Grundversorgung des jeweiligen Faches hinausgehende Bedarf der Forschenden, welcher im Allgemeinen nicht durch die Angebote der lokalen wissenschaftlichen Bibliotheken abgesichert wird. Der Spezialbedarf für die überregionale Versorgung mit Fachinformationen und fachspezifischen Dienstleistungen ist aufgrund der Besonderheit und Unterschiedlichkeit der Fächer sehr heterogen und wird beispielsweise bei regionalen FID anders bedient als bei einem an einer bestimmten wissenschaftlichen Disziplin orientierten FID. Spezialbedarf lässt sich demnach immer nur fachbezogen und bezogen auf den einzelnen FID konkretisieren und nicht in einer pauschalen, für alle FID gültigen Weise.

Korrespondierend ist auch die **Grundversorgung** sehr unterschiedlich bezogen auf die einzelnen Fächer. Für große Fächer kann von einer guten bis sehr guten Grundversorgung ausgegangen werden, für kleinere Fächer muss hingegen eher eine lückenhafte Versorgung angenommen werden. Eine einheitliche Definition ist demnach auch für die Grundversorgung nicht möglich. Mit Blick auf den jeweiligen fachspezifischen Mehrwert der angebotenen Dienste ist es die Aufgabe eines FID, die Situation der Grundversorgung zu beschreiben und in Abgrenzung dazu den Mehr- beziehungsweise Spezialbedarf zu definieren.

Von der Grundversorgung zu unterscheiden ist der **Grundauftrag** einer FID-tragenden Einrichtung. Hier ist zwischen Hochschulbibliotheken und Bibliotheken mit einem überregionalen Auftrag zu unterscheiden. Es wird dem AWBI empfohlen zu diskutieren, inwiefern der Versorgungsauftrag der Einrichtungen – Einrichtungen mit einem überregionalen Auftrag wie Staatsbibliotheken oder Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft versus Hochschulbibliotheken – bezogen auf die einzubringende Eigenleistung der antragstellenden Einrichtungen differenziert werden muss.

Kernaufgaben und weitere Dienstleistungen

Bezogen auf die Aufgaben ist zu unterscheiden zwischen allgemeinen **Kernaufgaben**, die jeder FID – unabhängig von seiner fachlichen Ausrichtung – erfüllen muss, sowie **weiteren Aufgaben** und Dienstleistungen, die sich an den fachspezifischen Bedarfen orientieren.

Bei der Betrachtung des derzeitigen FID-Angebotsportfolios stellen sich aus Sicht der Kommission gegenwärtig folgende Aufgaben als **allgemeine Kernaufgaben** von Fachinformationsdiensten dar:

- Kommunikation mit den Forschenden als Zielgruppe der FID,
- Nachweis und Verfügbarmachung von Fachinformationen und Daten,
- Bereitstellung beziehungsweise Einspeisung der Angebote in nutzernehe Nachweis- und Suchumgebungen beruhend auf zeitgemäßer und interoperabler Technologie,
- Vernetzung und Kooperation zwischen den FID und
- Austausch mit den Mandanten-Bibliotheken des FID.

Für diese **Kernaufgaben** einer fachspezifisch ausgerichteten und überregionalen wissenschaftlichen Informationsversorgung wäre aus Sicht der Kommission eine **verstetigte Finanzierung** nach positiver Evaluierung (vgl. Kapitel Finanzierungsperspektive über die Projektförderung hinaus) notwendig.

Neben den allgemeinen Kernaufgaben finden sich fachspezifisch zahlreiche **weitere Dienstleistungen** im Aufgabenspektrum der FID wieder, die – je nach FID – auch zu FID-spezifischen Kernaufgaben und damit Daueraufgaben eines FID zählen können. Für diese weiteren Dienstleistungen wären beispielsweise zwei verschiedene Finanzierungsformen denkbar: eine künftig zu verstetigende Finanzierungsform für die FID-spezifischen Kernaufgaben und eine projektförmige Finanzierung für die weiteren Angebote eines FID, die nicht als Kernaufgaben zu betrachten sind. **FID-spezifische Kernaufgaben** und Dienstleistungen, für die eine verstetigte Finanzierung notwendig wäre, sind beispielsweise Erwerbung und Lizenzierung von Informationsmedien (darunter Open-Access-verfügbare Informationen), Erschließungsleistungen oder der stabile Betrieb eines fachspezifischen Such- und Nachweisportals.

Für eine künftige nachhaltige Finanzierung der FID wäre **einzelfallbezogen** festzulegen und zu prüfen, ob und welche Aufgaben neben den allgemeinen Kernaufgaben zu den FID-spezifischen Kernaufgaben eines FID gehören und welche Ressourcen zur Aufrechterhaltung des Betriebs notwendig sind. Nicht Gegenstand einer verstetigten Finanzierung sollte die Aufnahme neuer Aufgaben in das Dienstleistungsportfolio eines FID sein. Auch größere Innovationsvorhaben, die die Kernaufgaben der FID weiterentwickeln, sollten **projektförmig finanziert** werden. Dies ist nicht zuletzt mit Blick darauf wesentlich, dass die Usability der Angebote fachbezogen in den Blick zu nehmen sind und die Integration in die jeweiligen Arbeits- und Forschungsprozesse vorangetrieben werden soll.

Mit Blick auf Synergien sollten die FID bei technischen Entwicklungen von Diensten kooperativ zusammenarbeiten, sich stärker strukturieren und systematischer ausdifferenzieren, auch wenn und gerade weil teils unterschiedliche Anforderungen an die fachspezifischen Infrastrukturen bestehen. Es gilt dabei Standardisierungsmöglichkeiten im Blick zu haben, Parallelentwicklungen zu vermeiden und eine zeitgemäße und nachhaltige Informationsvermittlung und -versorgung zu etablieren (vgl. auch Interoperabilität und Vernetzung, Wissenstransfer und Nachnutzung). Bei **informationstechnologischen Entwicklungen** beziehungsweise Methodenentwicklungen sollten zukünftig auch Pilotprojekte mit dem Ziel kooperativer Lösungen und der Übertragbarkeit auf alle FID projektförmig gefördert werden können. Vorstellbar sind zum Beispiel explorative Projekte oder Innovationsprojekte, die eine Modernisierung von informationsfachlichen Dienstleistungen anvisieren.

Grundsätzlich gilt für alle Aufgaben und Dienstleistungen, dass für die Förderung – neben dem dokumentierten Bedarf der Forschenden und der Erfüllung der Kriterien Spezialbedarf und Mehrwert – auch **Umfeldanalysen** im Vorfeld wichtig sind. Gleichzeitig besteht die Erwartung einer stetigen Weiterentwicklung der Dienste entlang sich ändernder fachlicher Bedarfe und innovativer technologischer Entwicklungen, um kontinuierlich und auf hoher Qualität eine zeitgemäße und optimale Forschungsunterstützung durch die Informationsversorgung zu gewährleisten.

Rolle der Wissenschaft bei der konzeptionellen Ausgestaltung eines FID

Die Ausrichtung der FID an den jeweiligen Forschungsbedarfen ist die wesentliche Änderung im Vergleich zu den Sondersammelgebieten. Es ist demnach als grundlegende Aufgabe der FID zu betrachten, die Bedarfe, Wünsche und Forderungen der Forschenden an eine überregionale fachspezifische Informationsversorgung im engen Austausch mit dieser zu eruieren und in einem systematischen Prozess fortlaufend zu bewerten. Entsprechend bildet die **Kommunikation mit den nutzenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern** einen Schwerpunkt der FID-Tätigkeiten und dieser Aufgabe sollte fortgesetzt große Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Dabei stehen die **Nutzbarkeit der Angebote** für die Forschenden ebenso wie die **Nachfrage der Angebote** im Vordergrund. Dies erfordert von den FID-Einrichtungen, die Bedarfe der Forschenden zu erkennen und aufzugreifen, sich stetig mit ihren Angeboten an die dynamischen Forschungsentwicklungen anzupassen, diese in die Forschungsprozesse zu integrieren und im Sinne einer Erfolgskontrolle einen dauerhaften und intensiven Austausch mit der Fachcommunity zu pflegen. Dies ist und bleibt eine permanente Herausforderung im Kontext des digitalen Wandels sowie der sich ändernden Forschungsgegenstände, -ansätze und -methoden.

Die Studie zeigt auf, dass sich in kleineren Fächern der Austausch und die Anpassung an Forschungsbedarfe durch das stärkere Zusammenwirken mit der Fachcommunity leichter gestalten als in größeren, heterogeneren und viele Schwerpunkte aufweisenden Fächern. Entsprechend sind **vielfältige Austauschformate** der FID mit den Forschenden zu beobachten und diese Vielfalt ist grundsätzlich positiv zu bewerten.

Idealtypisch sollte ein **systematischer Rückkoppelungsprozess** mit der Community folgende drei Elemente beinhalten:

- a. Die **Bedarfsermittlung**, die auf der Gesamtheit der Forschenden im jeweiligen Fachgebiet beruhen sollte.
- b. Die **Konzeption der Angebote** durch die FID-Einrichtungen als Aufgabe der strategischen Verarbeitung des wissenschaftlichen Inputs zu einem auf informationsfachlicher und fachlicher Ebene stimmigen Konzept.
- c. Die **Bewertung des Konzepts, der Angebote und der Nutzungsintensität** durch ein Gremium, das die Sicht der Forschenden im jeweiligen Fachgebiet widerspiegelt.

Für den Austausch mit der Wissenschaftscommunity eignen sich unterschiedliche Instrumente wie etwa Nutzerbefragungen oder Workshops mit Forschenden. Eine wichtige Rolle kann einem wissenschaftlichen Beirat auf der Ebene der Bewertung einer bedarfsgerechten, fachspezifischen Ausgestaltung der FID-Angebote zukommen. Auch Fachgesellschaften können eine Rolle in dem Kommunikationsprozess zwischen FID-Bibliotheken und Community einnehmen. Allerdings ist jeweils zu prüfen, wie repräsentativ die Sicht der Fachgesellschaften in der jeweiligen Community tatsächlich ist.

In jedem Fall ist aus Sicht der Kommission eine **Vielfalt bei der Wahl der Ansprechpersonen und Formate** für den Austausch mit der Community zielführend. Dabei sollten die wissenschaftlichen Ansprechpartner der FID grundsätzlich das Spektrum des Faches breit abdecken. Es wird den FID zudem empfohlen, zukünftig auch verstärkt **wissenschaftlichen Nachwuchs** im Zuge der Rückkoppelung mit der Fachcommunity anzusprechen.

Der Einbezug einer weiteren Gruppe in die Bewertung der Angebote mit Blick auf innovative Entwicklungen und Ausschöpfung von Synergien scheint für künftige Entwicklungen wichtig: Mitglieder anderer FID, Bibliotheken oder Infrastruktureinrichtungen können sicherstellen, dass neben der breiten thematisch-fachlichen auch eine externe **informationfachliche Expertise** in die Bewertung der FID-Konzepte eingebunden ist.

Generell wird eine systematischere Vorgehensweise zur Kommunikation und Abstimmung mit der wissenschaftlichen Community empfohlen. Auf Ebene der einzelnen FID sollten zukünftig die Formen des Austausches in einem **Kommunikationskonzept** nach außen – nicht nur im Kontext der Begutachtung, sondern auch mit Blick auf die angesprochene Community – klar beschrieben und kommuniziert werden. Zwischen den Fachinformationsdiensten sollte der Erfahrungsaustausch bezogen auf Elemente und Instrumente der Kommunikation mit der Fachcommunity stärker etabliert werden, gegebenenfalls mit dem Ziel, ein Set **FID-übergreifender Kommunikationsinstrumente** zu entwickeln.

Verbreitung der Angebote (Outreach)

Für eine möglichst starke **Verbreitung und Nutzung der Angebote** ist eine **einfache Zugänglichkeit** zu den angebotenen Fachinformationen und fachspezifischen Diensten wünschenswert. Bislang sind vornehmlich Portale als zentrale Anlaufstellen für die Recherche und Bereitstellung von fachspezifischen Informationen aufgebaut worden, die bei manchen FID bereits erfolgreich genutzt, während sie bei anderen FID noch zu wenig von Forschenden angenommen werden. Um die Nutzenden jedoch noch unmittelbarer zu erreichen, sollte der Fokus zukünftig prioritär auf die **Einbindung der Informationsangebote in nutzernahe Nachweissysteme** gelegt und entsprechend der Datenexport in diese optimiert werden.

In diesem Sinne kommt den **wissenschaftlichen Bibliotheken als Mandant** beziehungsweise **Mittler** zu den wissenschaftlichen Nutzerinnen und Nutzern auch im FID-Kontext hohe Bedeutung zu. Als lokale Standorte sind sie wichtige Multiplikatoren, Kooperationspartner und Feedbackkanäle für die Dissemination und Weiterentwicklung der Angebote. Gleichzeitig können sie zur Integration und Akzeptanz der Angebote beitragen. Wie die Evaluationsstudie belegt, laufen erste Kooperationen der FID-Bibliotheken mit Mandanten-Bibliotheken erfolgsversprechend an. Zukünftig sollten diese Kontakte durch die stärkere Einbindung von Bibliotheksfachreferentinnen und -referenten intensiviert und über alle FID hinweg geeignete Kommunikationsstrukturen für den Austausch entwickelt werden.

Als Hürde für die Nutzung erweisen sich die teilweise sehr strikt definierten Nutzergruppen für den Zugang zu elektronischen Ressourcen. Das kann dazu führen, dass Nutzende aufgrund der Statusgruppe, der sie angehören, aufgrund des Standorts, von dem aus sie zugreifen wollen, oder aufgrund ihrer fachlichen Schwerpunkte von der Nutzung benötigter elektronischer

Ressourcen ausgeschlossen werden. Auch wenn dies eine anspruchsvolle Aufgabe ist, sollten die Zugangsregelungen zu den Angeboten der FID, insbesondere auch zu den lizenzierten elektronischen Ressourcen, eine **multi- und interdisziplinär ausgerichtete Nutzung** ermöglichen. Generell sollte ein möglichst **inklusive Ansatz der Informationsversorgung** verfolgt und eine einfache Zugänglichkeit auch für Forschende, die nicht zum engeren fachlichen Kreis der Zielgruppe gehören, wie auch für Studierende ermöglicht werden. Insbesondere sollten auch Mitarbeitende anderer Bibliotheken als wichtige Vermittler der FID-Dienstleistung uneingeschränkter Zugang zu allen Angeboten der FID haben. Das Thema Nutzerkreisdefinition eignet sich ebenfalls in besonderer Weise dafür, Lösungsansätze FID-übergreifend und kooperativ zu entwickeln.

Elektronische Ressourcen

Mit der Einrichtung des Programms ist ein Schwerpunkt auf die **Integration von elektronischen Medien** gelegt worden, um dem aus der Wissenschaft formulierten Bedarf nach Zugang zu elektronischen Ressourcen zu entsprechen. Wie die Evaluationsstudie zeigt, befinden sich die FID zwar auf einem soliden Weg der Umsetzung, jedoch konnte die Anforderung nicht in einem zufriedenstellenden Maße erfüllt werden. Insgesamt betrachtet ist es nicht geglückt, eine e-only beziehungsweise **e-preferred policy** im dem Sinne umzusetzen, dass eine Veröffentlichung in elektronischer Form lizenziert wird, wenn sowohl eine gedruckte als auch eine elektronische Version vorhanden sind. Hierzu sind weitere Anstrengungen notwendig, denn auch wenn gedruckte Literatur insbesondere in den Geisteswissenschaften noch einen hohen Stellenwert hat, so formulieren Forschende gerade auch aus diesen Fächern eindeutig den Wunsch nach einem möglichst weitgehenden Zugang zu elektronischen Ressourcen. Es ist eine besondere Aufgabe für die FID, bezogen auf die Problematik der Einbindung lizenzierter Inhalte in überregionale Angebote, kreative und effektive Lösungen zu entwickeln. Langfristiges Ziel muss es sein, medial die ganze Bandbreite der Möglichkeiten der digitalen Informationsbereitstellung zu nutzen und damit die digitale Transformation in den Wissenschaften mitzugestalten.

Um die Einbindung elektronischer Ressourcen in das Informationsangebot weiter voranzutreiben, sollte neben der Lizenzierung elektronischer Produkte künftig auch die **Bereitstellung von Inhalten im Open Access** als Zugangsmöglichkeit zu digitalen Ressourcen in der Ausgestaltung der FID mehr Gewicht haben. Es wird dem AWBI empfohlen, dies in den Förderrichtlinien zu verdeutlichen und zu diskutieren, inwiefern gegebenenfalls sogar eine **OA-preferred policy** zielführend sein könnte.

Lizenzierung

Im Bereich der **Lizenzierung** sind sehr unterschiedliche Umgangsweisen der FID bezogen auf die Verhandlungsführung und weitere Aspekte der Lizenzierung zu beobachten. Die **Nutzung des Kompetenzzentrums für Lizenzierung (KfL)** wird von der Kommission nachdrücklich empfohlen. Das KfL soll sich als Kompetenzzentrum für Dienstleistungen zur Lizenzierung etablieren.

Verschiedene **Lizenzmodelle** finden bereits erfolgreich Anwendung, wobei manche teils restriktive Zulassungsregeln haben. Auch wenn die Verhandlungslage schwierig ist, sollten Lizenzen einen **möglichst inklusiven Zugang** gewähren und im Sinne einer wissenschaftsfreundlichen Ausrichtung eine breite Nutzung für Forschende aus thematisch nahen oder interdisziplinären Forschungsfeldern sowie für Studierende ermöglichen. Daraus wird die Empfehlung abgeleitet, künftig das **Modell der Nationallizenz** als Standardmodell einer FID-Lizenz zu etablieren.

Mit der Zielsetzung eines möglichst einfachen Zugangs zu lizenzierten Produkten ist auch die **Definition der Zielgruppen beziehungsweise Nutzungsgruppen** zu reflektieren. Die Zielgruppe eines FID ist in aller Regel wesentlich breiter als die Gruppe der Lizenz-Zugriffsberechtigten. Die Form der Lizenz beziehungsweise des vertraglich definierten Nutzerkreises darf nicht die Zielgruppe des FID per se definieren. Zur Definition der Ziel- und Nutzungsgruppen sollte es einen gemeinsamen Ansatz geben. Es wird empfohlen, dieses Thema im Rahmen von Rundgesprächen gemeinsam mit den Fachinformationsdiensten zu erörtern und auf eine einheitlichere Vorgehensweise unter den FID hinzuwirken.

Eine weitere und wesentliche Voraussetzung für die einfache Zugänglichkeit lizenzierter Produkte ist ein niedrighwelliger Zugriff über **einheitliche Authentifizierungsverfahren**. Es wird den FID empfohlen, unter Einbezug des KfL und anknüpfend an bestehende Authentifizierungsverfahren ein barrierefreies Zugangskonzept zu erarbeiten, welches ein einheitliches Authentifizierungsmodell ermöglicht.

Für die Erwerbung elektronischer Lizenzen gelten die standardgebenden „Grundsätze für den Erwerb von Publikationen“. Abweichungen von Regelungen bei Lizenzverhandlungen sind in fachlich begründeten Ausnahmefällen möglich. Die Möglichkeit der Abweichung sollte künftig beibehalten werden, jedoch muss davon ausgegangen werden, dass es sich um Ausnahmen handelt. Insbesondere die **Gewährung von Archiv- und Hosting-Rechten** sollte als der Normalfall angenommen werden können, um den aus Sicht der nutzenden Wissenschaft wichtigen langfristigen Nachweis und die nachhaltige Verfügbarkeit des erworbenen Informationsangebots sicherstellen zu können. Der DFG wird empfohlen, die Fördergrundsätze diesbezüglich zu präzisieren und die Begründungspflicht bei Abweichungen zu erhöhen.

Nachhaltigkeit der Angebote

Die **dauerhafte Zugänglichkeit** der von FID erworbenen, erschlossenen und bereitgestellten Medien und Daten sowohl in Print als auch digital sollte im Sinne eines nachhaltig gesicherten und verlässlichen Informationsangebots über die Förderzeit hinaus gewährleistet werden, um Informationsverluste zu vermeiden. Die Sicherung der dauerhaften Zugänglichkeit zu digitalen Medien sollte dabei auf verschiedensten Ebenen erfolgen, wobei Entwicklungen bezogen auf die Langzeitarchivierung und das Projekt National Hosting in den Blick zu nehmen sind. Die Etablierung eines funktionalen Systems der digitalen Langzeitarchivierung bleibt eine Herausforderung des gesamten nationalen Informationssystems.

Für die nachhaltige Sicherung erworbener und angebotener elektronischer Ressourcen sind verschiedene Maßnahmen wünschenswert. Berücksichtigt werden sollten sowohl Volltexte (beispielweise durch die Nutzung von Portico und CLOCKSS) und Metadaten (etwa über gemeinsame Indices) als auch die Authentifizierung und Zugänglichkeit zu lizenzierten und archivierten Produkten. Prospektiv betrachtet sollten bei der Lizenzierung neuer Medien die bereits erwähnten Maßnahmen wie das Verhandeln von Archivrechten und eine einheitliche Identifizierung gelten. Auch eine kooperative und kompatible Erstellung von Metadaten sollte dabei bedacht werden und einheitliche Standards sollten gewahrt beziehungsweise etabliert werden.

Erfolgsmessung/Evaluation

Die **Evaluation der Leistungsfähigkeit** eines FID und die **kontinuierliche Bewertung der Nutzung** und Akzeptanz seiner Angebote durch die Forschenden sind aus Sicht der Kommission unerlässlich, um das eigene Aufgabenportfolio stetig fachlich und technologisch weiterzuentwickeln, neue Dienste aktiv gemäß den Anforderungen der wissenschaftlichen Communities zu gestalten und den fortwährenden Bezug zur Wissenschaft zu gewährleisten. Ein kontinuierliches Monitoring wirkt unterstützend in strategischen Entscheidungsprozessen und hilft, über sich selbst und über die Bedarfe von Nutzerinnen und Nutzern informiert und auskunftsfähig zu sein. Beispielsweise ermöglichen transparent erhobene Nutzungszahlen für kostspielige elektronische Medien und Lizenzen eine effiziente Kosten-Leistungsbetrachtung der Erwerbung.

Des Weiteren wird für anstehende Diskussionen zur nachhaltigen Finanzierung eine nachvollziehbare Erfolgsdokumentation der FID-Angebote entlang festzulegender Qualitätsrichtlinien als grundlegend erachtet, insbesondere um Aufgaben zu identifizieren, welche in eine dauerhafte Nutzung und langfristige Finanzierung überführt werden sollen. Qualitätsmaßstab dafür sollte der nachgewiesene Bedarf und damit die qualitative und quantitative Nachfrage und Nutzung durch die Forschenden sein (vgl. auch Abschnitt Finanzierungsperspektive über die Projektförderung hinaus).

Auch wenn die direkte Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen FID nicht das Ziel ist und eine Betrachtung immer auf den jeweiligen fachlichen Spezialbedarf des betreffenden FID gerichtet sein sollte, sollten die **Indikatorik** und **Erhebungsmethodik** für die unterschiedlichen Dienste soweit wie möglich vereinheitlicht werden, um Standards für eine interne und dynamische Fortschrittsbeobachtung der FID und das Berichtswesen zu entwickeln. Der DFG wird empfohlen, ein ausgewogenes, verbindliches Set an qualitativen und quantitativen Indikatoren und Nutzungszahlen für die verschiedenen Angebote unter Einbeziehung der FID übergreifend zu erarbeiten und künftig systematisch und regelmäßig zu erheben.

Internationalisierung

Wissenschaft ist international. Aus Sicht der Kommission sollten demzufolge internationale Angebote und Entwicklungen – soweit sinnvoll und möglich – durch die einzelnen Fachinformationsdienste bei der Entwicklung ihres Angebot-Portfolios künftig verstärkt berücksichtigt werden. Insbesondere **internationale Kooperationen** zum Beispiel mit Nationalbibliotheken oder anderen einschlägigen Informationsanbietern werden begrüßt. Soweit möglich, sollte gleichfalls der Datenaustausch mit ausländischen Informationseinrichtungen und Plattformen vermehrt angestrebt werden. Gleichzeitig ist aber auch festzuhalten, dass Wünsche der Nutzerinnen und Nutzer im Hinblick auf die Internationalisierung der FID-Angebote an finanzrechtliche Grenzen stoßen können.

Administration des Programms

In der Evaluierung haben die befragten Fachinformationsdienste den Wunsch nach mehr Klarheit in Hinblick auf die **Ziele des Programms** und die **Förderfähigkeit** bestimmter Dienste formuliert. Es wird angeregt zu prüfen, wie diesem Anliegen Rechnung getragen werden kann, indem zum Beispiel zu einzelnen Fragestellungen klare Auslegungsregeln formuliert, den Antragstellenden kommuniziert und in den Begutachtungsverfahren angewandt werden. Konkret wird empfohlen, die Voraussetzungen, unter denen Print-Zeitschriften erworben werden können, klar zu definieren und zu prüfen, inwiefern dies auch für Monografien möglich ist.

Weiterer Klärungsbedarf ergibt sich für Angebote und Dienstleistungen der Fachinformationsdienste, die prinzipiell auch in **anderen DFG-Förderprogrammen** beantragt werden können. Die Förderrichtlinien sollten expliziter auf die Frage eingehen, unter welchen Umständen eine Förderung im Rahmen der Fachinformationsdienste noch möglich und ab wann ein Antrag in einem anderen Förderprogramm notwendig ist. Die am häufigsten von dieser Thematik betroffenen Programme sind „Erschließung und Digitalisierung“ und „e-Research-Technologien“.

Die schriftlichen und mündlichen Elemente des **Begutachtungsprozesses** haben sich aus Sicht der Kommission bewährt und eine Weiterführung wird empfohlen. Des Weiteren wird

empfohlen, im Sinne einer nachvollziehbaren Erfolgsmessung Daten und Informationen in standardisierter Form für die Begutachtung einzuholen. Neben einem **Set an Nutzungs- und Erfolgsindikatoren** sollten bestimmte Informationen nach noch festzulegenden Kriterien abgefragt werden. Dabei geht es insbesondere um die systematische Thematisierung von Programmzielen (zum Beispiel die Abgrenzung des FID-Angebots von der Grundversorgung, die Nachnutzung technischer Entwicklungen anderer FID, das Erzeugen von Synergien von FID-Entwicklungen an einem Standort mit mehreren FID). Hinsichtlich der Berichtslegung werden neben dem Antrag, gegebenenfalls Zwischen- und Abschlussbericht, keine zusätzlichen administrativen Steuerelemente als notwendig erachtet.

2. Zusammenwirken der Fachinformationsdienste

Die Förderung der Sondersammelgebiete erfolgte unter dem Anspruch, den vorsorgenden Bestandsaufbau in einer arbeitsteiligen Struktur flächendeckend für alle Fächer zu organisieren. Entsprechend wurde von einem System der Sondersammelgebiete gesprochen. Für die Förderung der Fachinformationsdienste wurde der Anspruch der Vollständigkeit bezogen auf die Abdeckung aller wissenschaftlichen Disziplinen nicht formuliert. Dies ergibt sich folgerichtig aus der Zielstellung des Programms, ein überregionales Informationsangebot, das über die Grundversorgung hinausgeht, an einem **nachgewiesenen Versorgungsbedarf** aus den Fächern auszurichten. Das schließt die Möglichkeit ein, dass es auch *keinen* Bedarf an einer zentral organisierten überregionalen Informationsversorgung gibt, wenn entsprechende Strukturen bereits in der Wissenschaft etabliert und in Nutzung sind. Entsprechend stand die Förderung bislang noch nicht unter der Zielstellung, ein System von Fachinformationsdiensten aufzubauen. Vielmehr ging es zunächst um die Förderung der einzelnen, auf die Bedarfe der jeweils angesprochenen Fachcommunities ausgerichteten Projekte.

Die Kommission spricht sich dafür aus, an dem Prinzip festzuhalten, nur dort Fachinformationsdienste zu fördern, wo es einen **dokumentierten Bedarf aus dem jeweiligen Fach** gibt. Entsprechend spricht sie sich dagegen aus, für die Fächer, für die es bislang keine Kontinuität aus der SSG-Förderung in die FID-Förderung gibt, gezielte Maßnahmen zu ergreifen, um diese Leerstellen zu füllen.

Hingegen sieht die Kommission aus anderen Erwägungen einen Bedarf darin, die Förderung der Fachinformationsdienste stärker als strukturelle Weiterentwicklung und **Förderung einer Gesamtstruktur** zu begreifen und Maßnahmen zu ergreifen, die auf eine **Interoperabilität der Angebote**, den **Wissenstransfer** und die **Nachnutzung von Entwicklungen** abzielen. Dies geschieht mit dem Ziel, eine interdisziplinäre Nutzung klarer und einfacher zu machen, Synergien zu ermöglichen sowie Doppelförderung und singuläre Lösungen zu vermeiden.

Gleichzeitig führt das zu der Frage nach **Koordination und Abstimmung in einem als Gesamtstruktur zu verstehenden Fördergeschehen**.

Zur **Struktur einer überregionalen Informationsinfrastruktur** sind zwingend die drei **Zentralen Fachbibliotheken** und weitere bestehende Informationsinfrastrukturangebote für die Wissenschaft, insbesondere mit dem Anspruch, Forschungsinformation anzubieten, zu rechnen. Bei allen weiteren Überlegungen zum Zusammenwirken der Fachinformationsdienste sind diese Einrichtungen mit einzubeziehen.

Interoperabilität und Vernetzung, Wissenstransfer und Nachnutzung

Eine weitgehende **Vernetzung der Fachinformationsdienste** ist aus der Perspektive der Nutzenden ein wichtiges Desiderat. Sie trägt dem Umstand Rechnung, dass Forschung und Wissenschaft in der täglichen Praxis inter- und multidisziplinär ausgerichtet sind. Fachübergreifende Suchräume, Zugänge und Dienstleistungen sind die notwendige Folge davon. Das setzt mehr verbindliche Abstimmungen und Absprachen zum Beispiel bezogen auf Suchmaschinen- und Portaltechnologien, die Lizenzierung von Inhalten und Metadaten Diensten, die Festlegung von Import-/Exportschnittstellen, aber auch die Definition von Ziel- und Nutzergruppen voraus. Es wird empfohlen, durch die Förderung auf mehr **Interoperabilität** hinzuwirken, konkret unter anderem darauf, Datenexporte aus den Fachinformationsdiensten zu standardisieren und ein interoperables Datenmodell für Metadaten zu entwickeln.

Die Notwendigkeit, Hürden für die Nutzung abzubauen, wird auch für den Bereich der elektronischen Ressourcen gesehen. Konkret wird empfohlen, lizenzierte elektronische Ressourcen möglichst für eine **multi- und interdisziplinäre Nutzung** bereitzustellen. Neben der anspruchsvollen Verhandlung entsprechender Rechte setzt dies auch voraus, dass es unter den FID eine Abstimmung zur Definition der Nutzerkreise und ein einheitlicheres Vorgehen hierzu gibt. Anzustreben ist, dass sowohl die intermediären Bibliotheken als auch Nutzende zukünftig mit möglichst wenig Zugangsmodellen konfrontiert werden.

Weiter ist die Kommission der Auffassung, dass Synergien aus der Förderung der Fachinformationsdienste bislang nicht in dem Maße, in dem es möglich wäre, realisiert wurden. Das betrifft positiv die Frage der **Nachnutzung von technischen Entwicklungen** und negativ das **Vermeiden von Doppelentwicklungen** an mehreren Stellen. In dem Bewusstsein, dass die Nachnutzung von technischen Diensten und Werkzeugen Grenzen sowohl auf der gebenden als auch auf der nehmenden Seite hat, wird gleichwohl empfohlen, in den Förderkriterien und bei den Begutachtungen mehr Gewicht auf Nachnutzung und das Vermeiden von Doppelentwicklungen und damit Doppelförderungen zu legen. Dabei sollte dem Umstand Rechnung getragen werden, dass auch für die Nachnutzung bereits vorhandener technischer Lösungen Kosten sowohl auf der nehmenden als vor allem auch auf der gebenden Seite entstehen. Diese sollten zukünftig förderfähig sein.

Bei der Weiterentwicklung des Programms sollte daher das Anliegen, eine **Nachnutzung mit gezielten Strukturen und Anreizen zu stimulieren**, berücksichtigt werden. Eine Voraussetzung dafür ist aus Sicht der Kommission, zukünftig in transparenter und strukturierter Form eine dokumentierte **Übersicht über die FID-Angebote** beispielsweise auf einer Plattform darzustellen. Dies wird als eine Aufgabe der Selbstorganisation der FID selbst betrachtet. Dieses Instrument sollte nicht nur der internen Transparenz der FID untereinander dienen, sondern auch als Informationsstelle für die Bibliotheken ohne FID, um einen Überblick über das Angebotsportfolio zu erhalten. Neue FID, ebenso wie bestehende FID-Einrichtungen, können sich anhand des Portfolios einen Überblick über das Spektrum der Dienstleistungen verschaffen und ausgewählte Angebote in Kooperation mit einem ausgewählten FID-Partner gemeinsam aufbauen.

In der Antragstellung sollte in Zukunft darauf Bezug genommen werden, was **in Kooperation** der FID untereinander und auch mit anderen Informationseinrichtungen **geleistet oder übernommen werden kann** und wofür eigene Entwicklungen zwingend notwendig sind. Diese Fragen sollten auch in der mündlichen Begutachtung entsprechenden Raum einnehmen.

Generell sollte neben dem Aufbau der einzelnen FID die **Weiterentwicklung der FID-Gesamtstruktur** eine hohe Priorität einnehmen. Eine effektive Arbeitsteilung und kooperative Ausdifferenzierung bei der Bereitstellung zentraler Dienste sind zum Beispiel in den Bereichen Lizenzierung, Authentifizierung und informationstechnologische Entwicklungen der technischen Infrastruktur zwingend geboten.

Koordination und Abstimmung

Koordination und Abstimmung zwischen den Fachinformationsdiensten sollten künftig zentrale Ziele für die Weiterentwicklung des Programms sein. Sie sind notwendige Voraussetzungen, um zu mehr Vernetzung zwischen den Fachinformationsdiensten zu kommen, den Wissenstransfer und die Nachnutzung zu stimulieren und nicht zuletzt, um die Verhandlungsposition der FID am Markt zu stärken. **Koordination und Abstimmung** partizipativ und nutzbringend zu organisieren, gemeinsam Standards zu entwickeln und Best-Practice-Beispiele und Lösungen zu finden, werden als zentrale Herausforderungen für die beteiligten Fachinformationsdienste ebenso wie für die Programmbegleitung durch die DFG erachtet. Die zwischen den Fachinformationsdiensten bereits etablierten **Kommunikationsstrukturen**, zum Beispiel die Unterarbeitsgruppe „Technische Infrastruktur“ der AG FID, eine Arbeitsgruppe der Sektion 4 (Wissenschaftliche Bibliotheken) des Deutschen Bibliotheksverbands, sind ein Schritt in die richtige Richtung.

Dem AWBI wird empfohlen, das Thema Koordination und Abstimmung zu einem zentralen Thema für die Weiterentwicklung des Programms zu machen. Weiter wird empfohlen, im

Sinne der DFG als Selbstverwaltungsorganisation das Element der **Selbstorganisation** in einem künftigen Koordinations- und Abstimmungskonzept stark zu betonen und dementsprechend die Fachinformationsdienste bereits in der Phase der Entwicklung eines solchen Konzepts eng zu beteiligen. Der zwischen den Fachinformationsdiensten bereits begonnene Dialog ist dafür eine gute Grundlage. Geeignete Strukturen für eine verbindlichere und engere Koordination und Abstimmung sowohl zu inhaltlichen als auch zu infrastrukturellen beziehungsweise technisch-methodischen Fragen können beispielsweise im Rahmen von **Rundgesprächen** unter Einbeziehung von Vertreterinnen und Vertretern aus den Fachinformationsdiensten, den Zentralen Fachbibliotheken, dem AWBI und gegebenenfalls Mitgliedern der Evaluierungskommission erarbeitet werden.

3. Finanzierungsperspektive über die Projektförderung hinaus

Strategiepapiere, die sich mit der Frage überregionaler Informationsinfrastrukturen befassen, weisen auf das dringende Desiderat hin, finanzielle und finanzrechtliche Voraussetzungen zu schaffen, um Dienstleistungen, die in einem arbeitsteilig organisierten Verfahren erbracht werden, überregional anbieten und gesichert finanzieren zu können. Auf diese Regelungslücke hat der Wissenschaftsrat bereits 2012 in den „Empfehlungen zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen in Deutschland bis 2020“ hingewiesen. 2016 haben der Rat für Informationsinfrastrukturen in seinen Empfehlungen „Leistungen aus Vielfalt“ ebenso wie drei 2018 erschienene Strategie-Papiere – das DFG-Positionspapier „Förderung von Informationsinfrastrukturen für die Wissenschaft“, das Papier „Wissenschaftliche Bibliotheken 2025“ des Deutschen Bibliotheksverbands und das AWBI-Impulspapier „Stärkung des Systems wissenschaftlicher Bibliotheken“ – das Desiderat eindringlich beschrieben.

Fachinformationsdienste fallen in die Kategorie der lokal angebotenen und überregional genutzten Infrastrukturen, deren Weiterfinanzierung nach Ablauf der Projektlaufzeit ein dringliches Desiderat ist. Für die Erarbeitung von Lösungsansätzen sind zwei Ebenen zu beachten: eine wissenschaftspolitische und finanzrechtliche sowie eine inhaltliche beziehungsweise verfahrenstechnische Ebene.

Auf einer **wissenschaftspolitischen Ebene** geht es darum, die finanziellen und zuwendungsrechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, um die Aufgaben, für die eine verstetigte Finanzierung notwendig ist, abzusichern. Hier schließt sich die Kommission den im DFG-Positionspapier „Förderung von Informationsinfrastrukturen für die Wissenschaft“ formulierten Analysen und Handlungsempfehlungen an und empfiehlt dem AWBI und der DFG mit Nachdruck, sich im wissenschaftspolitischen Raum dafür einzusetzen, eine Lösung für das Strukturdilemma einer abgesicherten **Finanzierungsperspektive für projektfinit aufgebaute überregionale Informationsinfrastrukturen** zu finden und die Fachinformationsdienste als dringlichen

Anwendungsfall zu positionieren. Für die Übergangszeit wird empfohlen, die Fachinformationsdienste weiter im Rahmen der DFG-Projektförderung zu finanzieren.

Auf der **inhaltlichen und verfahrenstechnischen** Ebene geht es um die Frage, für **welche Aufgaben eines Fachinformationsdienstes eine verstetigte Finanzierung** notwendig ist und wie sich einzelne Fachinformationsdienste für eine verstetigte Finanzierung qualifizieren können. Die Evaluationsstudie hat gezeigt, dass das Aufgabenspektrum der Fachinformationsdienste sehr breit ist und dass diese Aufgaben teils dauerhaft und teils projektförmig finanziert werden könnten (vgl. Abschnitt Ausrichtung und Aufgaben- beziehungsweise Angebotspektrum von Fachinformationsdiensten).

Es wird dem AWBI empfohlen, einen Prozess zu definieren, in dem sich die Fachinformationsdienste für eine verstetigte Finanzierung qualifizieren können. Aus Sicht der Kommission steht es außer Frage, dass eine Verstetigung nur auf Basis einer fundierten Empirie in die Wege geleitet werden kann. Voraussetzung einer Verstetigung ist, dass die durch den Fachinformationsdienst angebotenen Dienstleistungen nachweislich durch die wissenschaftliche Community angenommen und genutzt werden. Es wird empfohlen, Indikatoren zu entwickeln, anhand derer die Nutzung einzelner Fachinformationsdienste als **Voraussetzung für eine Verstetigung** gemessen werden kann. Es liegt auf der Hand, dass dabei den fachspezifischen Besonderheiten Rechnung getragen werden muss. Weiter wird dem AWBI empfohlen, einen Prozess zu definieren, in dem sich die Fachinformationsdienste für eine **verstetigte Finanzierung bewerben** können.

Die Evaluierung hat gezeigt, dass die Fachinformationsdienste in der Regel die erste dreijährige Förderperiode benötigen, um ein stabiles **Angebot zu entwickeln** und damit an die Nutzenden herantreten zu können. Es wird davon ausgegangen, dass weitere drei Jahre für die **Konsolidierung der Angebote** notwendig sind. In einer weiteren drei- bis sechsjährigen Förderphase könnten sich die Fachinformationsdienste dann für die **Aufnahme in eine verstetigte Förderung** vorbereiten, das heißt Dienste und Aufgaben und die damit verbundenen Kosten zu definieren und ein noch festzulegendes Verfahren zu durchlaufen.

Eine **regelmäßige Begutachtung** nach festzulegenden Qualitätsrichtlinien sollte weiterhin auch im Falle einer Verstetigung vorgesehen werden. Sie sollte in längeren, zum Beispiel an die Evaluationszyklen der Leibniz-Gemeinschaft angelehnten Abständen erfolgen. Zu klären wäre, ob die Begutachtung weiterhin durch die DFG erfolgen könnte, auch wenn die Finanzierung möglicherweise aus anderen Quellen stammen könnte.

Auch wenn die Qualifizierung die einzelnen FID-Einrichtungen betrifft, ist es wichtig zu betonen, dass sich eine langfristige Finanzierungsperspektive nur auf die Gesamtstruktur der Fachinformationsdienste als eine Form der nationalen Informationsinfrastrukturen beziehen kann.

IV. Ausblick

Die Evaluationsstudie und die Stellungnahme mit den Kommissionsempfehlungen werden dem Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme (AWBI) zur Diskussion und Beratung vorgelegt. Die vorliegenden Empfehlungen der Kommission bilden die Grundlage für weitere Diskussionen in den Gremien der DFG – dem AWBI, Präsidium, Senat und Hauptausschuss der DFG – zur weiteren Ausgestaltung des Programms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ sowie für Diskussionen zu Lösungsansätzen für eine nachhaltige Finanzierung der Fachinformationsdienste.

Literatur

Deutscher Bibliotheksverband 2018: Wissenschaftliche Bibliotheken 2025.

DFG/Prognos AG 2018: Evaluierung des Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ –Evaluationsstudie.

DFG 2018: Förderung von Informationsinfrastrukturen für die Wissenschaft. Ein Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

DFG 2018: Stärkung des Systems wissenschaftlicher Bibliotheken in Deutschland. Ein Impulspapier des Ausschusses für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Rat für Informationsinfrastrukturen 2016: Leistungen aus Vielfalt.

Wissenschaftsrat 2012: Empfehlungen zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Informationsinfrastrukturen in Deutschland bis 2020.

Die Mitglieder der „Kommission zur Evaluierung der „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“:

Professorin Dr. Gudrun Oevel
Vorsitzende der Kommission

Universität Paderborn
Fachgebiet Informations- und
Medientechnologien, CIO

Professorin Dr. Eva Barlösius

Gottfried Wilhelm Leibniz Universität
Hannover
Fachgebiet Soziologie

Professorin Dr. Vittoria Borsò

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Fachgebiet Romanistik

Professorin Dr. Ulrike Holzgrabe

Universität Würzburg
Fachgebiet Pharmazeutische Chemie

Barbara Knorn

Universitätsbibliothek Bielefeld
Bibliotheksleitung

Dr. Joachim Kreische

Universitätsbibliothek Dortmund
Bibliotheksleitung

Professorin Dr. Vivien Petras

Humboldt-Universität Berlin
Fachgebiet Bibliotheks- und Informations-
wissenschaft, Information Retrieval

Professorin Dr. Barbara Pfetsch

Freie Universität Berlin
Fachgebiet Kommunikationswissenschaft

Bonn, Mai 2019



Deutsche Forschungsgemeinschaft

Kennedyallee 40 • 53175 Bonn

Postanschrift: 53170 Bonn

Telefon: +49 228 885-1

Telefax: +49 228 885-2777

postmaster@dfg.de

www.dfg.de

DFG